

# Burgenfahrt 1990

Autor(en): **Imhoof-Häussermann, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **48 (1990)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Burgenfahrt 1990

Herrlichstes Spätsommerwetter beflügelte unsere Unternehmungslust, als uns der grosse und bis auf den letzten Platz besetzte Car auf weniger bekannten, abwechslungsreichen Wegen in die Westschweiz, nach Erlach führte.

Frau Regula Ernst, Gemeinderätin, und Herr Peter Kohler, Lehrer, standen in verdankenswerter Weise schon bereit, uns das entzückende Städtchen näher zu bringen.

Hauptsächlich zwei Ereignisse haben die schöne Landschaft um Erlach geprägt: einerseits die Arbeit des Rhonegletschers, der zur Eiszeit vor 12000 Jahren die Neuenburger- und Bielerseefurche ausräumte und den Jolimont überformte, andererseits die Juragewässer-Korrektion in den Jahren 1868 bis 1878, die den Spiegel des Bielersees um zwei Meter senkte und breite Streifen Landes freilegte. Seither verbindet der botanisch reichhaltige «Heidenweg», ein Ausläufer des Jolimont, die Petersinsel mit dem Festland. Noch zeichnet sich die ehemalige Uferböschung ab, sind Reste alter Ufermauern zu sehen.

Seinerzeit lehnten die Erlacher den Eisenbahnanschluss ab. Das Städtchen liegt abseits lästig lärmiger Verkehrsströme. Es hat seine einstige Bedeutung als Hafen und Umschlagplatz verloren, lebt nun vom Tourismus. Zur Sommerzeit vervierfacht sich seine Einwohnerzahl, und vierhundert Schiffe drängen sich im Hafen.

Erlach, Hauptort des gleichnamigen bernischen Amtsbezirks, besteht aus dem Schloss, der winzigen, östlich anschliessenden, in der Fallinie des Bergsporns liegenden, recht stillen Altstadt und der «Städtchen» genannten, dem südlichen Hangfuss angelehnten, jüngeren und lebhafteren Unterstadt.

Graf Burkhart von Fenis, 1072 bis 1107 Bischof von Basel, erbaute hier um 1100 die Burg als Verwaltungszentrum. Ein erster, oberer Teil

der Altstadt dürfte als Vorburg gleichzeitig entstanden sein. Die Gründung der übrigen Altstadt fällt wohl ins dritte Viertel des 13. Jahrhunderts. Um 1264 bis 1267 verlieh Graf Rudolf II. von Neuenburg-Nidau dem Ort das Stadtrecht. Um 1265 geriet Erlach unter savoyische Oberhoheit und wurde 1474 in den Burgunderkriegen von Bern erobert, das hier bis 1798 seine Landvögte einsetzte. Auch der fürsorgliche Niklaus Manuel Deutsch, Maler, Dichter und Staatsmann, wirkte hier von 1523 bis 1528.

Erlach fasziniert vor allem als Ganzes und durch seine Lage. Aus der Fülle seien einige Sehenswürdigkeiten herausgegriffen:

Das Rathaus, das den Markt dominiert, ist durch den kolossalen «Schatzpfeiler» aus ockerfarbenen Hauterive-Quadersteinen gekennzeichnet. Durch den 1981 bis 1983 renovierten Bau führt das einzige noch erhaltene Stadttor. Der Rathauskeller dient als Musik- und Singsaal. In der grossen Burgerstube versammeln sich am Paulitag, jeweils am 25. Januar, dem Fest- und Ehrentag der Erlachburger, am Vormittag die Mitglieder der Berggemeinde, am Nachmittag jene der Witwen- und Waisenstiftung zu Rebleuten. Da werden die Zwanzigjährigen in die Gesellschaft aufgenommen.

Das 1697 bis 1699 erbaute, ehemals obrigkeitliche Kornhaus ist in ein nicht voll befriedigendes Primarschulhaus umfunktioniert worden.

Jäh steigt die Gasse zum Schloss empor, vorbei an stilvoll bescheidenen Häusern mit niedrigen Laubengängen oder erhöhten Terrassen, wo sich Keller, Schöpfe, Kleinviehställe bergen. Der untere Teil der nördlichen Häuserzeile ist mittlerweile durch Abbruch, Einsturz oder Feuer zum Opfer gefallen.

Auf dem Schloss sass einst als Kastellan Rudolf von Erlach, der Sieger von Laupen. Es ist nicht öffentlich zugänglich, beherbergt heute sozial geschädigte Kinder und ist durch seine Bestimmung geprägt.

Als ältestes Bauwerk der Stadt gilt der behäbige Turm der Kirche St. Ulrich, wohl eine gewandelte römische Warte.

Nun nahm der Car uns wieder auf, ein zweites Ziel anzusteuern. Im Vorbeifahren galt ein flüchtiger Blick dem um 1093 gegründeten ehemaligen Kloster St. Johannsen, der einzigen Benediktinergründung in der burgundischen Schweiz. Es ist die bedeutendste Klosteranlage des Seelandes, die, verstümmelt, heute eine bernische Arbeitsanstalt beherbergt.

Le Landeron, einzige Neuenburger Gemeinde am Bielersee und im Schnittpunkt verschiedener Sprachen, Kulturen und Konfessionen, wurde von Graf Rudolf IV. von Neuenburg aus strategischen Gründen – Verteidigung der Ostgrenze – als Gegengewicht zum bischöflich baslerischen La Neuveville 1325 gegründet. Das Land zum Bau des Städtchens erstand der Graf von der Abtei St. Johannsen, die sich in der werdenden Stadt ein Grundstück vorbehielt und ein eigenes Haus erbaute, die «Caves de l'Abbaye» neben dem Uhrturm.

Das Städtchen ersetzte die einst am Hang oben gelegene, 1260 mit Sonderrechten ausgestattete Siedlung Nugerol, die nämlich schon im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts durch Krieg und Feuer zerstört wurde. Das Städtchen kam auf eine kleine Moräneninsel inmitten eines weiten Sumpfes, verkehrsgünstig in der Nähe der Zihl und des Sees, zu liegen und wurde zum Marktort.

Die gut erhaltene 160 m lange Altstadt besticht durch ihr geschlossenes, ungewöhnlich gut erhaltenes Siedlungsbild mehr, als durch bedeutsame Einzelobjekte. Sie besteht aus zwei Häuserreihen, die einen 20 bis 25 Meter breiten, von einer Lindenallee beschatteten, wohnlichen Platz umschliessen. Diesen zieren zwei prächtige, von geharnischten Bannerträgern bekrönte Brunnen, am Nordende der Tapferkeits-, am Südende der Mauritiusbrunnen, beide von Laurent Perroud geschaffen. Zwei Tore, der Uhrturm von 1631 im Norden und die Portette von 1596 im Süden, öffnen den Zugang.

Die verschiedenartigen Häuser der westlichen Reihe wurden im 16. bis 18. Jahrhundert erbaut. Das Hotel de Nemours erinnert an Marie, Herzogin de Nemours, die sehr beliebte Fürstin von Neuenburg.

Einheitlich wieder aufgerichtet erscheint die östliche Reihe, wo elf Häuser der Brandkatastrophe vom 7. November 1760 zum Opfer gefallen waren.

Bemerkenswert ist das Rathaus, das durch das weit vorgezogene, von zwei geschnitzten Bögen gestützte Krüppelwalmdach auffällt. Es beherbergt im Erdgeschoss die 1455 geweihte Zehntausend-Ritterkapelle, deren Chor das Untergeschoss des Archivturms einnimmt. Im ersten Stock befindet sich die Ratsstube mit ihrer spätgotischen Bälkchendecke, im zweiten ein bescheidenes Ortsmuseum. Das neben dem Uhrturm gelegene Schloss sieht schäbig aus. Es enthielt einst das neuenburgische Staatsgefängnis und eine Folterkammer.

Die erstarkende Bürgerschaft eines blühenden Ortes schloss 1449 mit Solothurn einen mehrmals erneuerten, ewigen Bund. Sie nahm sechs- oder siebenmal an gemeinsamen Feldzügen teil. Als Neuenburg 1528 mit Hilfe Berns reformiert wurde, blieb LeLanderon dank solothurnischen Beistandes katholisch. Noch wirken hier Kapuziner und Ordensschwwestern, existieren die zwei Bruderschaften des heiligen Antonius und des heiligen Sebastian.

Der Altstadtverein ist bestrebt, den altehrwürdigen Ort zu beleben. Er führte 1973 erstmals den grössten und bedeutendsten Trödel- und Antiquitätenmarkt der Schweiz, die «Brocante», durch. Sie findet alljährlich über das letzte Septemberwochenende statt und lockt um dreihundert Aussteller und Händler an.

Im «Bären» zu Twann genossen wir die gesellig kulinarische Seite unserer Reise. In stiller Wehmut und inniger Dankbarkeit sei es ausgesprochen: die zweiundzwanzigste sollte die letzte von Ernst Kaufmann organisierte und geleitete Burgenfahrt sein, die jedesmal so lehrreich und von hohem Erlebniswert war. Dank gebührt auch den Herren Hans Marti und Kurt Blum, die grossen Anteil am Gelingen des Anlasses haben. Man weiss, wer lodernde Heimatliebe mit scharfem Forscherverstand verbindet. *Rudolf Imhoof-Häussermann*